

stelle sie der amerikanischen gegenüber, und man wird vor einem kaum glaublichen Unterschied stehen.

Hier beginnt der amerikanische Weihnachtseinkäufer in scharfen Kontrast zum europäischen zu treten. Ein Geschenk muss vor allen Dingen nicht so und soviel werth sein, sondern so und soviel kosten. Wo der Dollar einmal die oberste Leitung führt, thut er es auch im Beurtheilen der rein ideellen Werthe. Was kann dem Amerikaner ein gutes Aquarellbild helfen, das ihm ein in Geldnoth befindlicher Künstler vielleicht für 20 Dollar, ja für 10 Dollar ablassen würde! Wo nichts ist, kommt nichts hin!

Der Kunstsinn ist infolge des von den Verhältnissen bedingten, primitiven Schulunterrichtes hier noch so unentwickelt, roh und chaotisch, dass einstweilen der Geldwerth vor dem Kunstwerth die Hauptwägung bei vielleicht 95 von 100 Käufern bildet.

Trotzdem erscheint es mir ebenso unrecht wie kurzichtig, wenn die deutsche und deutschamerikanische Tagespresse es mit augenscheinlicher Vorliebe und Genugthuung darauf anlegt, bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit dem Amerikaner Mangel an Poesie und Kunstsinn vorzuwerfen, gerade als ob das Volk der Denker aus lauter Poesieverehrern und Kunstkennern bestände. Bei derartigen abfälligen Urtheilen sollte man wenigstens davon Notiz nehmen, dass die deutsche Kunst sehr stark und nicht stets mit der wünschenswerthen Würde bei diesen Kunstbarbaren nach Brod geht, dass der Yankee neben vielen Schattenseiten namentlich die grossen Lichtseiten für sich hat, dass er kein Kunstheuchler ist. Er hat den guten Willen, sowohl freigebig für die Kunst zu bezahlen, als auch sich darüber belehren zu lassen. Als Beweis können die fabelhaften Summen gelten, welche in den letzten fünf Jahren für Erwerbungen von Gemälden, Anschaffung von Kunstverlagswerken in den öffentlichen Bibliotheken und für Hinübersendung der studirenden Jugend an die deutschen Lehranstalten aufgewendet wurden. Diese Maassnahmen dürften bis zum Schluss des Jahrhunderts solchen Umfang annehmen, dass die Früchte einer gediegeneren Bildung nicht ausbleiben können. Dann wird aber der Beweis geliefert sein, dass der Amerikaner nicht nur schneller lebt, sondern namentlich schneller denkt und lernt, als irgend ein anderer Menschenschlag.

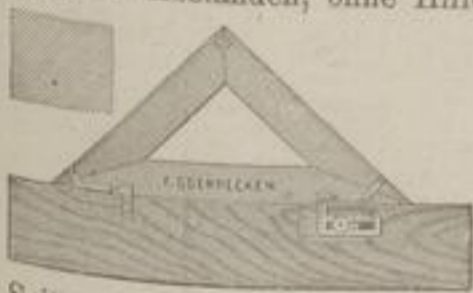
G. Kraft.

Neuheiten.

Unter dieser Ueberschrift werden alle von Beziehern der Papier-Zeitung eingesandten Muster von Erzeugnissen der Papier- und Schreibwaren-Industrie, welche Neues oder Bemerkenswerthes bieten, kostenfrei besprochen.

Schreib- und Zeichengeräthe. F. Soenneckens Verlag in Bonn hat eine neue Preisliste herausgegeben, welche eine vortreffliche Uebersicht über die Schreib- und Zeichengeräthe der Firma bietet und neben den bewährten älteren Erzeugnissen auch mancherlei Neues enthält. Die Mehrzahl der Soennecken'schen Waaren wurde bereits in der Papier-Zeitung besprochen. Von den noch nicht besprochenen erhielten wir eine kleine Sammlung, deren Einzelstücke im Folgenden aufgeführt sind.

Der nachstehend abgebildete »Strichler« oder »Schraffirer« ist ein Werkzeug zum mechanischen Ziehen gerader Linien in genau gleichen Abständen, ohne Hilfe eines Zirkels. Es besteht aus einem

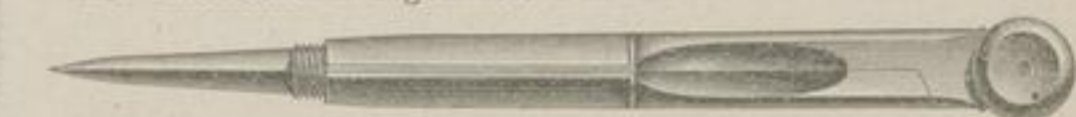


Lineal und einem rechtwinklig gleichschenkligen Dreieck, welches an diesem Lineal entlang geführt wird. An einer der beiden Linealkanten sind zwei Winkelstücke aus Messing angebracht, von denen das eine fest, das andere beweglich und mittels einer Schraube verstellbar ist. An allen

Seiten des Dreiecks befinden sich je zwei kleine, feststehende, ebenfalls aus Messing gefertigte Anschlagstücke. Die Entfernung derselben von einander ist derartig bemessen, dass sie einen grösseren oder geringeren Spielraum für Verschiebung des Dreiecks am Lineal entlang bieten, wenn sie, wie in der Abbildung, beiderseits in die Anschlagwinkel eingefügt sind. Die Arbeitsweise bei Anwendung des »Strichlers« ist folgende: Man schiebt das Dreieck fest gegen das Lineal, so dass die Anschlagstücke des Dreiecks zu beiden Seiten der Winkelstücke des Lineals stehen. Am besten wählt man diejenige Stellung des Dreiecks, bei welcher eine der Kathetenleisten am Lineal anliegt, während die andre im rechten Winkel davon absteht. Durch Verstellen der Schraube bestimmt man den Spielraum zwischen Anschlag und Anschlagwinkel, welcher auch die Entfernung der zu ziehenden Parallelen ergibt. Man legt den Mittelfinger der linken Hand auf die Mitte des Lineals, den Zeigefinger derselben Hand auf die Mitte der anstossenden Dreieckseite, und ist nun imstande, Lineal und Dreieck bequem an einander entlang zu verschieben. Um dies noch weiter zu erleichtern, sind bei der neueren, mit vorstehender Abbildung nicht mehr ganz überein-

stimmenden Ausführung sowohl im Lineal wie in den drei Leisten des Dreiecks Löcher gebohrt, in welche man die Spitzen der beiden Finger einfügen kann. Wenn man z. B. das Dreieck emporgedrückt und entlang der vom Lineal rechtwinklig abstehenden Kathetenseite die erste Linie gezogen hat, stützt man den Mittelfinger fest auf und bewegt den Zeigefinger nebst Dreieck so weit nach unten, bis man an den Anschlag stösst. Dann zieht man die zweite Linie. Nun kann man mit dem Dreieck nicht weiter und muss für weiteres Linienziehen erst durch Fortbewegung des Lineals Raum schaffen. Dies geschieht, indem man den Zeigefinger fest aufs Dreieck stützt und mit dem Mittelfinger das Lineal nach abwärts schiebt. Hierauf drückt man den Mittelfinger fest an, bewegt wieder das Dreieck abwärts, zieht die Linie, — und fährt auf diese Weise mit abwechselnder Bewegung der beiden Finger fort, bis die Parallelschraffirung beendet ist. Wenn man Sorge trägt, dass die beiden Theile des Strichlers ihre Lage zu dem untergeschobenen Papierblatt nicht verändern, lassen sich mit diesem einfachen Werkzeug befriedigend genaue Schraffirungen herstellen.

Der nachstehend abgebildete Taschenszirkel 159 hat Werth



für Architekten, Ingenieure und gewerbliche Zeichner aller Art. Wenn die Hülse aufgeschraubt ist, kann man den Zirkel bequem in der Westen- oder Rocktasche mit sich führen.

Soenneckens Rundschrift-Schreibkasten enthält in flachem, schwarzlackirtem Blechbehälter 6 doppelseitig benutzbare Rundschriftfederhalter. Er bietet somit jederzeit Gelegenheit zur wechselnden Anwendung von 12 verschiedenen Rundschriftfedern. Die Federhalter sind zwischen wellenförmig gebogenen Blechstreifen fest gelagert, können daher ihren Platz auch dann nicht verändern, wenn der Kasten bei geschlossenem Deckel umgedreht wird. In zwei Nebenfächern befindet sich weiterer Vorrath von Rundschriftfedern, und an der Innenseite des Deckels ist in bekannter anschaulicher Weise die Gebrauchs- und Wirkungsweise der verschiedenen Rundschriftfedern dargestellt.

Zum Anspitzen von Bleistiften liefert die Firma verschiedene Bleistiftschärfer. Dieselben erweisen sich besonders vortheilhaft bei Verwendung der sogenannten Künstlerstifte. Sollen sie bei holzgefassten Stiften Anwendung finden, so ist vorbereitendes Entblößen der Graphitspitze erforderlich, da sie nur auf diese, nicht aber auf Holz einwirken. Nr. 174, eine sehr gangbare Form, besteht aus einem gusseisernen, an geeigneten Stellen broncirten Kästchen, in welchem sich zwei Walzen drehen. Von einer Walze zur andern, und zwar über eine kleine, zwischen beiden Walzen angeordnete, mässig gebogene Brücke hinweg ist ein langer Streifen Schmirgel- oder Glaspapier gespannt, dessen Lage man durch Drehen an zwei mit den Walzen in Verbindung stehenden, an einer Schmalseite des Kästchens vorragenden Knöpfen verändern kann. Dreht man die rechtsstehende Walze nach rechts, so wird frisches Papier abgewickelt, dreht man die linksstehende nach links, so kehrt das benutzte zurück. Der Graphitstaub fällt in das Innere des Kastens.

Ein anderer Bleistiftschärfer, Nr. 54, besteht aus einem V-förmig, aber nicht mit scharfer, sondern mit bogiger Spitze zusammengebogenen, 9 cm langen vernickelten Blechstreifen. In denselben ist ein zweiter, dünnerer, eigenthümlich gebogener Blechstreifen eingefügt, welcher ein entsprechend grosses Stück Schmirgelleinen festklemmt.

Das Ganze hat im Querschnitt folgendes Aussehen: *a* ist der äussere Blechstreifen, *b* der innere, *c* das festgeklemmte Schmirgelpapier. Der entblösste Graphitstift wird die auf solche Weise entstandene Furche unter drehender Bewegung entlang geführt und erhält dabei eine für Schreibzwecke ausreichend feine Spitze.

Zum Anspitzen von Zeichenstiften ist das vorherbeschriebene Werkzeug besser geeignet.

Soenneckens Gummirglas Nr. 212 dient zum Auftragen kleiner Mengen von Klebstoff, wie man sie zum Verschliessen von Paketen, Aufkleben von Zetteln usw. braucht. Ein hohes, nach oben hin mässig verjüngtes Glasgefäss ist mit Klebstoff gefüllt und trägt in einer an der halsartigen Verengung aufgeschraubten Hülse ein weiches, spitz zugeschnittenes Schwämmchen. Wenn man dieses Schwämmchen durch Eintauchen in Wasser erweicht hat und die Flasche umdreht, so tritt Gummi in die Schwammzellen, und man kann die Flasche wie einen Pinsel handhaben. Damit der Klebstoff im Schwämmchen nicht vertrocknet, wird die Flasche beim Nichtgebrauch mit einer dicht schliessenden Zinnkappe bedeckt.

Federhalterschalen Nr. 24 aus farbigem Glase sind so eingerichtet, dass die eingelegten Halter hoch liegen, bequem erfasst

